

Viele gute Taten während 72 Stunden



Bereits vor fünf Jahren waren Jugendvereine während 72 Stunden im öffentlichen Raum aktiv. Bild Charles Ellena/a

Heute Abend startet die dritte Ausgabe der Aktion 72 Stunden. Jugendliche aus dem ganzen Kanton nehmen in 30 Gruppen am schweizweiten Anlass teil und engagieren sich für verschiedene gemeinnützige Projekte.

Ein Tanz- und Trommelkurs, ein Kinderhütendienst während eines Dorffests, die Sanierung einer beliebten Brästelstelle, die Lebensgeschichten von alten Leuten aufschreiben, im Wald Abfall sammeln und daraus ein Mahnmal erstellen, ein Zirkuszelt bauen und eine Vorführung einstudieren, eine Kleidertauschparty ... – die Ideen, welche die Jugendlichen aus dem Kanton Freiburg für die Aktion 72 Stunden zusammengetragen haben, sind vielseitig.

Doppelt so viele wie 2010

Rund 30 Projekte sind bei der Koordinationsstelle von Frisbee, dem Freiburger Netzwerk der Kinder- und Jugendorganisationen, für die heute startende Aktion eingegangen (siehe Kasten). «Das sind doppelt so viele wie noch vor fünf Jahren», freut sich Barbara Ackermann, Präsidentin von Frisbee, die im kantonalen Komitee der Aktion 72 Stunden engagiert ist. «Wir sind erfreut und überrascht über die Qualität der Projekte.» Die Gruppen seien motiviert, viele hätten noch gute Erinnerungen an die letzte Aktion 72 Stunden. Fast die Hälfte der Projekte werden in der Stadt Freiburg und Umgebung umgesetzt, fünf

Projekte kommen aus dem Sensebezirk, aus dem Seebezirk hat sich niemand gemeldet.

30 000 Kinder im Einsatz

Die Idee ist ganz einfach und läuft in der ganzen Schweiz nach dem gleichen Muster ab: Junge Leute tun sich zusammen und stellen sich während drei Tagen in den Dienst der Allgemeinheit. Nach 2005 und 2010 ist dies die dritte Ausgabe des grössten Freiwilligenanlasses in der Schweiz. Dieses Jahr schätzt das Organisationskomitee, dass schweizweit rund 30 000 Kinder und Jugendliche über 700 gemeinnützige Projekte ausführen werden.

Eigene Ideen entwickeln

«Die Jugendlichen können mit diesem Projekt unter Beweis stellen, wozu sie fähig sind und was sie auf die Beine stellen können, wenn sie zusammenstehen.» Die Vorgaben seien absichtlich knappgehalten: Nur die Zeit und der gemeinnützige Zweck sind vorgegeben. «Sonst können sie ihre eigenen Ideen entwickeln.» Einige der Gruppen haben Projekte gewählt, bei denen sie direkt Hand anlegen können und im öffentlichen Raum etwas Praktisches umsetzen. «Andere veranstalten einen Anlass oder führen etwas auf, wo sie Geld einnehmen können, das sie dann für einen guten Zweck spenden», führt Barbara Ackermann aus.

Neu gebildete Gruppen

Bei einigen der angemeldeten Teams handelt es sich um bestehende Gruppen aus Jubla, Pfadi, Jungschar, Jugendrat, Jugendarbeit oder Sportvereinen. «Überraschend ist, dass sich auch viele Gruppen extra für diese Aktion zusammengeschlossen haben», führt Barbara Ackermann aus. Das sei ein allgemein spürbarer Trend: «Die Jugendlichen wollen sich weniger längerfristig in einem Verein engagieren, sind aber bereit, projektweise mitzumachen.»

Etwas zu knapper Termin

Die Koordinationsstelle hilft Gruppen wenn nötig bei der Organisation ihrer Projekte. Die Verantwortung tragen die Gruppen aber selber. «Für die Freiburger ist der Termin so kurz nach den Sommerferien eigentlich nicht günstig», sagt Barbara Ackermann. Viele Vereine hätten ihr Herbstprogramm noch nicht begonnen und müssten sich jetzt ein wenig sputen, um genügend Kinder zusammentrommeln zu können.

«Überraschend ist, dass sich auch viele Gruppen extra für diese Aktion zusammengeschlossen haben.»

Barbara Ackermann

Präsidentin von Frisbee